

10

INFORMATIONEN FÜR FREUNDE UND FÖRDERER
DES PROJEKTS KALKRIESE

VARUS-KURIER

GRENZEN DES IMPERIUMS – GRENZENLOSES IMPERIUM?

INTERNATIONALER KONGRESS AN DER UNIVERSITÄT OSNABRÜCK
14.-18. SEPTEMBER 2009

„Die Varusschlacht ist ein Rätsel, nicht militärisch, aber politisch, nicht in ihrem Verlauf, aber in ihren Folgen.“ So lautet das berühmte Urteil des großen Gelehrten der Römischen Geschichte, Theodor Mommsen, vom Ende des 19. Jahrhunderts. Man wird hinzufügen dürfen, dass sie auch ein Rätsel in ihren Voraussetzungen ist. Vielleicht war und ist gerade das Rätselhafte der Grund dafür, dass nicht nur die Diskussion um die historische Be-

deutung der Schlacht im Teutoburger Wald und um ihre Protagonisten Arminius und Varus bis heute andauert, sondern dass Ereignis und Personen immer wieder für ganz unterschiedliche Anliegen in Anspruch genommen oder auch instrumentalisiert werden konnten und können.

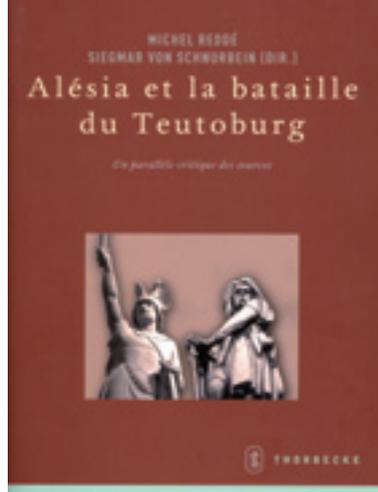
Im September 2009 sind zweitausend Jahre vergangen, seit ein römisches Heer, bestehend aus drei Legionen, ebenso vielen Reiterschwadronen



Abb. 1: Phalera - möglicherweise eine militärische Auszeichnung - mit der Darstellung eines Hundes/ Panthers. Sie wurde in Bergkamen-Oberaden gefunden und besteht aus getriebenem Silberblech mit Vergoldung. Stadtmuseum Bergkamen.

INHALT

Grenzen des Imperiums – grenzenloses Imperium	1
Fines imperii – Imperium sine fine?	4
Römer und Germanen Vortragsreihe	5
Neues von der Grabung	6
Europäisches Grabungscamp 2009	8
Römisches Militärlager/ Porta Westfalica	10
„Victoria“ auf Reisen	12
Das Eisenzeithaus in Ostercappeln-Venne	14
Straße der Megalithkultur	17
2000 Jahre Varusschlacht	20
Neues aus der Varus-Gesellschaft	24
Ausstellung Erdgas Münster	26
COLOSSAL KUNST FAKT FIKTION	27
Aufarbeitung archäologischer Grabungsergebnisse zur Iburg	28
Information, Service	28



Buchtipps zur Literatur-Ecke.

Imperiums. Römische Germanienpolitik war aber Teil einer umfassenden Reichspolitik und diese wiederum war eng verknüpft mit innenpolitischen Prozessen. Nur eine ganzheitliche Perspektive und die sich hieraus ergebenden Vergleichsmöglichkeiten eröffnen die Chance, die Grenzpolitik Roms an einem bestimmten Abschnitt wie dem germanischen angemessen zu beurteilen. Dabei sollten vor allem auch die Handlungsspielräume der Verantwortlichen „vor Ort“ erkennbar werden. Dass dabei weitgehend die römische Perspektive im Vordergrund steht, ist nicht zuletzt der Quellenlage geschuldet.

Der Osnabrücker Kongress setzt sich daher zum Ziel, grundlegende Aspekte römischer Grenz- und Okkupationspolitik im frühen Prinzipat durch einen reichsweiten Vergleich herauszuarbeiten, um auf diese Weise den Blick für die generellen wie regionalen Voraussetzungen zu schärfen und andererseits Prozesse und Veränderungen im Verlauf von fast 150 Jahren besser zu verstehen. Zugleich soll die Bedeutung von ideologischen Prämissen für das konkrete Vorgehen hinterfragt werden. Hierfür steht die programmatische Formulierung: *Fines imperii – imperium sine fine?* als Leitthema des Kongresses, womit das Spannungsverhältnis zwischen Realpolitik und Ideologie auf den

(antiken) Nenner gebracht werden soll. Der Untertitel und auch die etwas populärere Fassung des Kongress-themas: „Rom - Imperium zwischen Widerstand und Integration“ zeigen an, dass es dabei nicht allein um militärische Konfrontation(en) gehen kann.

Möge der Kongress auch in der breiten Öffentlichkeit Interesse und Zuspruch finden.

Prof. Dr. Rainer Wiegels



LITERATUR-ECKE

Michel Reddé und Siegmur von Schnurbein (Hrsg.), *Alésia et la bataille du Teutoburg. Un parallèle critique des sources*, Ostfildern (Thorbecke) 2008, 348 S. Die nationalen Mythen von Franzosen und Deutschen gründen auf Schlachten, die bei Alésia einerseits und im Teutoburger Wald andererseits stattgefunden haben. Mit diesen Schlachten verbunden sind die beiden Identifikationsfiguren Vercingetorix in Frankreich und Arminius (Hermann) in Deutschland. Diesem Thema war im April 2005 am Deutschen Historischen Institut in Paris ein deutsch-französisches Kolloquium gewidmet, dessen Akten nun in Buchform vorliegen. Inhalt des Kolloquiums war nicht nur die Rezeption der Ereignisse, sondern auch deren historische Bedeutung. Besonders die Archäologie kann an dieser Stelle Neues beitragen: Bei Alise-Sainte-Reine durchgeführte Ausgrabungen und die Forschungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke geben Anlass zur kritischen Auseinandersetzung mit den Quellen. Im vorliegenden Band werden beide Stätten hinsichtlich Archäologie, Geschichte und nationaler Bedeutung systematisch verglichen.

Im Kontext der 2000-jährigen Wiederkehr der Varusschlacht und der damit verbundenen Ausstellungen erscheint eine Vielzahl von Publikationen, von denen auf einige in Auswahl hingewiesen sei:

- R. Aßkamp und C. Schäfer (Hrsg.), Projekt Römerschiff. Nachbau und Erprobung für die Ausstellung „Imperium Konflikt Mythos 2000 Jahre Varusschlacht“ (Hamburg 2008).
- Ralph P. Martin, *Die Varusschlacht. Rom und die Germanen* (Frankfurt 2008).
- Günther Moosbauer, *Die Varusschlacht. Archäologie und Geschichte*. Beck'sche Reihe 2457 (München 2009, erscheint im Februar).
- Rainer Wiegels, *Die Varusschlacht. Wendepunkt der Geschichte?* (Stuttgart 2007).
- Reinhard Wolters, *Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien* (München 2008).

Übersicht der Referenten

Römische und indigene Strategien der Herrschafts- und Friedenssicherung – Ángel Morillo Cerdán (Madrid), Moshe Fischer (Tel Aviv), Simon James (Leicester), David Mattingly (Leicester), Martina Minas-Nerpel (Swansea), Miroslava Mirković (Belgrad), Michel Reddé (Paris), Marjeta Šašel Kos (Ljubljana), Siegmund von Schnurbein (Frankfurt)

Entwicklung der Zivilstrukturen – William van Andringa (Paris), Ulrike Ehmig (Mainz), François Favory (Besançon), Pierre Gros (Aix-en-Provence), Helmut Halfmann (Hamburg), Ted Kaizer (Durham), Günther

Moosbauer (Osnabrück), Nico Roymans (Amsterdam), Hartmut Wolff (Passau)

Instrumente der Herrschaftssicherung – Peter Herz (Regensburg), Henner von Hesberg (DAI Rom), Yann Le Bohec (Paris), Ariel Lewin (Potenza), Rainer Wiegels (Osnabrück)

Expertenrunde Kalkriese – G. A. Lehmann, G. Moosbauer, M. Reddé, R. Wiegels, R. Wolters

Öffentlicher Vortrag – Prof. Dr. Kurt Raaflaub (Brown University, Providence, Rhode Island, USA)
Der Friede als höchstes Ziel und Gut?
Gedanken zum Friedensideal im antiken Rom

FINES IMPERII – IMPERIUM SINE FINE?

KONGRESSPROGRAMM IM ÜBERBLICK

Ziel des Kongresses ist es, nicht nur die unterschiedlichen Formen römischer Herrschafts- und Friedenssicherung im frühen Prinzipat zu untersuchen, sondern vor allem auch die indigenen Anpassungsstrategien und Formen des Widerstandes, wie die vermeintliche Reichweite der Integration von Eliten, das Entstehen neuer Identitäten für neue soziale Gruppen und neue Ethnien, ebenso Aspekte der Resistenz autochthoner Kulturen und Religionen sowie ihre Adaptation. Die militärische Okkupation und Machtdemonstration soll auf dem Kongress in den Hintergrund treten: Statt dessen liegt der Schwerpunkt auf der zivilen Erschließung, der Integration der Provinzbevölkerung in übergeordnete Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen

auf Provinz- und Reichsebene, auf Aspekten der Ethnogenese und kulturellen Akkulturation, auf der Rolle ideologischer Herrschaftssicherung in der frühen Kaiserzeit: Wie wichtig sind beispielsweise Urbanisierung, Kaiserkult, wirtschaftlicher Wohlstand, Bildungsideale und pax Romana, um die Bevölkerung des Römischen Reiches zur Integration zu motivieren. Kann eine neue römische Identität entstehen?

Dabei soll nach Übereinstimmungen und Unterschieden zwischen den Grenzregionen des Römischen Reiches unter Einbeziehung des archäologischen, epigraphischen und literarischen Materials gefragt werden sowie nach der Abhängigkeit der jeweiligen Grenzpolitik von zentralen Entscheidungen in Rom.

Die Konferenz besteht aus drei großen Themenblöcken (Di.-Do.). Im ersten Themenblock „Römische und indigene Formen der Herrschafts- und Friedenssicherung“ am Dienstag sollen durch 10 Regionalstudien die Anpassungsfähigkeit der römischen Politik an lokale Gegebenheiten ebenso untersucht werden wie die unterschiedlichen Antworten der unterworfenen Völker auf römischen Imperialismus. Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen römischen Statthaltern und den lokalen Eliten aus und was motiviert die indigene Bevölkerung zur Integration

in den römischen Staat? Der zweite Themenkomplex widmet sich der Evolution der Zivilstrukturen, ermöglicht durch den römischen Frieden (pax Romana), also den Aspekten der Urbanisierung, der wirtschaftlichen Entwicklungen und der Anpassung lokaler Religionen – sowohl im Westen als auch im Osten des Reiches – an römische Strukturen. Schließlich sollen im dritten Block einige Instrumente der Herrschaftssicherung genauer untersucht werden. Neben dem Militär als Motor der „Romanisierung“ geht es hier vor allem um die ideologischen Aspekte wie z. B. den Kaiserkult.

Eröffnet wird der Kongress am Montagnachmittag durch eine Expertenrunde zu den neuesten Forschungsergebnissen zu Kalkriese. Am Mittwochabend referiert Prof. Dr. Kurt Raaflaub (Brown University, USA), bekannt durch seine bahnbrechenden Arbeiten über Krieg und Frieden in der Antike, über den Friedensbegriff in der griechisch-römischen Welt. Zum Abschluss des Kongresses sind am Donnerstagnachmittag ein Besuch des Museums und Parks Kalkriese vorgesehen, verbunden mit einem Empfang vor Ort, sowie am Freitag eine eintägige Exkursion zu den Sonderausstellungen in Haltern und Detmold.

Dr. Ralph Häussler

INFORMATIONEN

Kongress 14.-18. September 2009

Veranstaltungsort: Aula im Schloß, Universität Osnabrück. Eine frühzeitige Anmeldung zum Kongress ist erwünscht.
Die Kongressgebühr beträgt 40,00 EUR.

Anmeldung und weitere Informationen zum Kongress unter – www.kongress-2009.uos.de oder per E-Mail – wwwkongr@uos.de

Veranstalter: Universität Osnabrück, Alte Geschichte/Archäologie der Römischen Provinzen

Kooperationspartner: Stadt Osnabrück, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht

Unterstützt wird der Kongress von der Varus-Gesellschaft.

Abb. 1: Sammelaufnahme vom Thorsberger Mooropfer (Foto: Archäologisches Landesmuseum Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf).



RÖMER UND GERMANEN ...

... IN NORDWESTDEUTSCHLAND – VORTRAGSREIHE

Die von der Universität Osnabrück in Zusammenarbeit mit der Stadt und der Volkshochschule Osnabrück veranstaltete Vortragsreihe soll ein lebendiges Bild der antiken Verhältnisse in Nordwestdeutschland vermitteln. Während Caesar den Rhein als Grenze zwischen Römern und Germanen relativ willkürlich festlegte, griff Rom unter Kaiser Augustus in das rechtsrheinische Germanien über. Nach der Niederlage des Varus beschränkten sich römisch germanische Kontakte größtenteils auf Handel und Diplomatie.

Die für ein breites Publikum konzipierte Vortragsreihe, die seit Oktober 2008 bis Juni 2009 läuft und von der Varus-Gesellschaft gefördert wird, will diese vielschichtigen Strukturen aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Die Vortragsreihe steht im Zusammenhang mit dem internationalen Kongress, der im September 2009 in Osnabrück stattfinden wird (vgl. Beitrag Wiegels, Seite 1). Die Vorträge der Reihe finden jeweils um 19.00 Uhr im Vortragssaal der Volkshochschule Osnabrück, Bergstraße 8, statt. Weitere Informationen gibt es unter www.kongress-2009.uos.de.

Mittwoch, 7. Januar 2009

Thema: Ergebnisse und neue Fragestellungen der interdisziplinären Forschungen in Kalkriese
Referentin: Dr. Susanne Wilbers-Rost, Universität Osnabrück und Varus-

schlacht im Osnabrücker Land GmbH

Mittwoch, 21. Januar 2009

Thema: Die Bedeutung der Forschungen in Kalkriese für die „Schlachtfeldarchäologie“
Referent: Dr. Achim Rost, Universität Osnabrück

Mittwoch, 4. Februar 2009

Thema: Der augusteische Stützpunkt bei Hedemünden an der Werra und seine neu entdeckten Außenanlagen
Referent: Dr. Klaus Grote, Landkreis Göttingen, Archäologische Denkmalpflege

Mittwoch, 25. März 2009

Thema: Die Provinz Germania Inferior. Aspekte ihrer Archäologie und Geschichte
Referent: Dr. Tilman Bechert, Stadtarchäologie Duisburg

Mittwoch, 15. April 2009

Thema: Römische Außenpolitik im 1. Jahrhundert und die Einrichtung des Niedergermanischen Limes
Referent: Prof. Dr. Michael Erdrich, Universität Lublin

Mittwoch, 29. April 2009

Thema: Der dreißigjährige Kampf um die Elbe und sein Scheitern (12 v.-16. n. Chr.)
Referent: Prof. Dr. Jürgen Deininger, Universität Hamburg

Mittwoch, 13. Mai 2009

Thema: Solidi, ein Schatzfundhorizont der späten Kaiserzeit
Referent: Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Schlüter, Universität Osnabrück

Mittwoch, 27. Mai 2009

Thema: Zwischen Rhein und Irminsul – Westfalen zur Zeit der Sachsenkriege
Referent: Dr. Christoph Grünewald, Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Mittwoch, 10. Juni 2009

Thema: Römer und Germanen im Römischen Reich
Referent: Dr. Christoph Reichmann, Museum Burg Linn, Krefeld

Infos im Internet unter:
www.kongress-2009.uos.de
www.imperium-konflikt-mythos.de

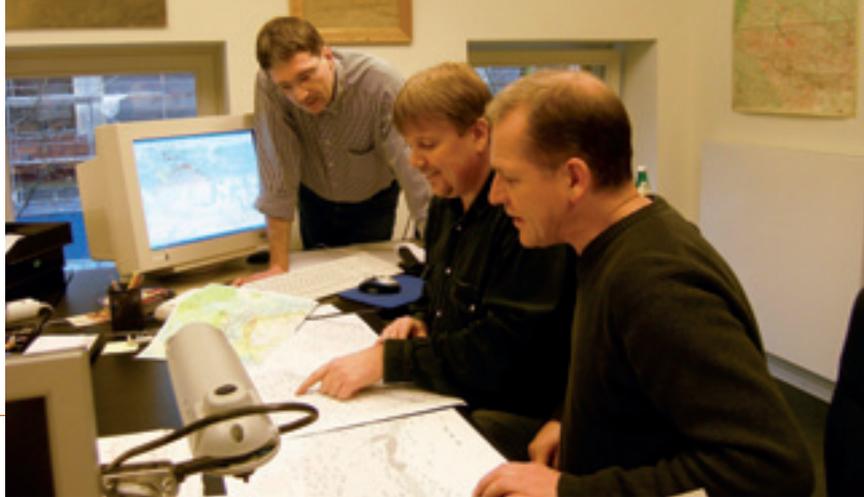
Veranstaltungsort/Anfangszeiten

DIE VOLKSHOCHSCHULE
der Stadt Osnabrück
Bergstraße 8 · 49076 Osnabrück
Internet: www.vhs-os.de
Raum: Vortragssaal der VHS
Beginn: jeweils um 19.00 Uhr
Eintritt: 4,00 EUR

Kontakt

Universität Osnabrück
Alte Geschichte
Schloßstraße 8 · 49074 Osnabrück
E-Mail: wwwkongr@uos.de
Internet: www.kongress-2009.uos.de

Abb. 1: Dr. Achim Rost, Klaus Fehrs und Axel Thiele (v. l.) bei der Diskussion an Fundplänen.



NEUES VON DER GRABUNG?

AUSWERTUNG, DISKUSSION UND PRÄSENTATION VON ERGEBNISSEN

„Was machen denn die Archäologen?“, wird sich mancher Besucher in Kalkriese in diesem Sommer gefragt haben, denn Ausgräber waren weit und breit nicht zu sehen. Nun – wir haben gewissermaßen „im stillen Kämmerlein“, d. h. am Schreibtisch und am Computer gearbeitet, schließlich gehören auch Auswertung und Diskussionen mit Kollegen zur archäologischen Arbeit, nicht nur das „Buddeln“ im Gelände. Aber auch das „Graben“ in den Akten früherer Grabungskampagnen und das Recherchieren in der Datenbank haben manchen interessanten Fund, in diesem Fall neue wissenschaftliche Erkenntnisse gebracht. So haben der Prospektionstechniker Klaus Fehrs und der Grabungstechniker Axel Thiele eine große Anzahl von Kartierungen erstellt, welche die Verbreitung von Funden und Knochen in den untersuchten Flächen detailliert wiedergeben (Abb. 1 und 3). Diese Pläne sind Grundlage für eine umfassende Auswertung der Verteilung verschiedener Fundgruppen auf dem Oberesch. Ziel ist es, mehr darüber herauszufinden, was bei der Schlacht, aber auch bei den anschließenden Plünderungen durch die Germanen passiert ist.

Dass die Germanen beim Fleddern von toten römischen Legionären auf dem Schlachtfeld Kleinteile verloren oder übersehen haben, ist schon zu

Beginn der Auswertung deutlich geworden. Inzwischen sind wir sicher, dass sie beim Einsammeln der Beute sehr systematisch vorgegangen sind und bestimmte Ausstattungsgegenstände der Römer u. a. am Wall zusammengetragen haben, um sie zu verschrotten. Dazu gehören Schildrandbeschläge, aber auch Ziernägel (Abb. 2), die von den organischen Trägern gelöst wurden, um leichter mitgenommen werden zu können. Metall war wertvoll für die Germanen, sie konnten es einschmelzen und umarbeiten. Holz und Leder hingegen waren wohl von zu geringem Wert beziehungsweise zu sperrig und schwer, um über weitere Strecken transportiert zu werden. Deshalb wurde ein Teil dieser organischen Materialien auf dem Schlachtfeld zurückgelassen; sie sind allerdings heute bei den archäologischen Untersuchungen nicht mehr nachweisbar, da sie im Boden bis auf spärliche Reste vergangen sind.

Funde, die in unmittelbarer Nähe des Walles entdeckt wurden, können uns im Übrigen Auskunft darüber geben, in welchen Abschnitten der Wall schon bei den Kämpfen oder direkt danach stärker beschädigt wurde und teilweise zusammengebrochen ist: In Abschnitten, wo viele Stücke mit Verschrottungsspuren zu finden sind, muss der Wall noch einige Zeit gestanden haben; wo sol-

che fehlen, und insbesondere dort, wo Maultierskelette nahezu komplett und noch mit metallenen Objekten der Anschirrung versehen erhalten geblieben sind, ist eine Zerstörung der Anlage schon vor dem Einsetzen der Plünderung und Materialverschrottung anzunehmen. Auf diese Weise lassen sich möglicherweise Stellen ermitteln, an denen die Römer bei ihrem Versuch, den Wall zu überrennen oder einzureißen, zumindest teilweise erfolgreich waren.

Allmählich werden so, obwohl diese Arbeiten längst noch nicht abgeschlossen sind, Details deutlich, die uns helfen, das Geschehen während und nach der Schlacht besser verstehen zu lernen. Trotz intensiver Beschäftigung mit den Funden und deren Überlieferungsbedingungen sowie ihrem Bezug zu Befunden wie der Wallanlage stehen wir jedoch noch am Anfang schlachtfeldarchäologischer Forschungen; die erstmalige Untersuchung einer antiken Feldschlacht stellt immer wieder Herausforderungen an die Entwicklung neuer methodischer Ansätze.

Unsere bisherigen Zwischenergebnisse stoßen bei Fachkollegen im In- und Ausland mittlerweile zunehmend auf Interesse. Die Teilnahme an internationalen Kongressen bot in den letzten Monaten Gelegenheit, neue Interpretationsmodelle vorzu-

Abb. 1: Die Grabungsfläche für 2009 wird eingemessen: Archäologin Dr. Susanne Wilbers-Rost erläutert dem Präsidenten des Europäischen Parlaments, Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, der Stifterin Felicitas Egerland, Landrat Manfred Hugo und Geschäftsführer Dr. Joseph Rottmann (v. l. n. r.) die Planungen (Foto: Hermann Pentermann).



EUROPÄISCHES GRABUNGSCAMP 2009

JUGENDLICHE AUS GANZ EUROPA IN KALKRIESE

Im Sommer 2009 ist von Ende Juni bis Ende Oktober eine neue Ausgrabungskampagne geplant, für die sich bereits zahlreiche interessierte Laien gemeldet haben. Untersucht werden soll das Vorfeld der Wallanlage in der Mitte des Museumsparks, unmittelbar westlich des „Landschaftsschnittes“. Hier sind, neben Siedlungsspuren der Vorrömischen Eisenzeit, römische Funde zu erwarten, die im Vergleich mit Grabungsschnitten der letzten Jahre nähere Informationen zu Art und Verteilung der Militaria im Kampfareal vermitteln können. Außerdem wird ein schmaler Schnitt durch den Wall angelegt, um Verlauf und Konstruktion der Anlage in diesem westlichen Abschnitt, der bisher nur punktuell untersucht werden konnte, besser beurteilen zu können.

Ein besonderes Angebot wendet sich im nächsten Sommer an Jugendliche aus ganz Europa, die im Rahmen eines Grabungscamps die Möglichkeit haben werden, auf dem antiken Schlachtfeld im friedlichen Miteinander die Arbeitsweisen der Archäologie kennen zu lernen.

Darüber hinaus sind Diskussionen mit Osnabrücker Schülern und Politikern über Konflikte im heutigen Europa, deren Entstehung und Bewältigung vorgesehen. Als Begleitprogramm sind u. a. Ausflüge zu

kulturgeschichtlich interessanten Zielen im Osnabrücker Land geplant.

Die Durchführung des „Europäischen Grabungscamps“ wird ermöglicht durch großzügige finanzielle Unterstützung der Werner-Egerland-Stiftung, Osnabrück.

Je 14 Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren können vom 5.-18.7. bzw. vom 19.7.-1.8.2009 am Camp teilnehmen. Voraussetzung sind Interesse an Archäologie und Geschichte, die Bereitschaft, aktiv an der Grabung mitzuarbeiten, und englische Sprachkenntnisse. Die Betreuung der Gruppen wird mitgetragen vom Lions-Club Osnabrück-Penthesilea (Gruppe 1) und vom Rotary-Club Osnabrück-Süd (Gruppe 2). Daher erfolgt die Ausschreibung für das Grabungscamp zu Beginn des Jahres 2009 über die Homepages von Lions und Rotary. Dort werden alle notwendigen Informationen für eine Bewerbung verfügbar sein; eine direkte Anmeldung in Kalkriese ist für dieses Camp nicht möglich.

Wer sich für die Mitarbeit bei einer späteren Ausgrabung in Kalkriese interessiert – für 2009 sind alle Plätze ausgebucht! – sollte sich mit dem Grabungstechniker Axel Thiele rechtzeitig, d. h. möglichst ein Jahr vorher, in Verbindung setzen: axel.thiele@kalkriese-varusschlacht.de

Dr. Susanne Wilbers-Rost



Abb. 2: Ehrenamtliche Helfer unterstützen seit langem die Ausgrabungen in Kalkriese.



Qualität + Service

Aral-Markenvertriebspartner



Aral-Heizöle

Aral-Kraftstoffe

Aral-Schmierstoffe

Bio-Kraftstoffgroßhandel

Schmierstoffgroßhandel

AdBlue-Service

Heinrich Fip GmbH & Co. KG

Rheinstraße 36 • 49090 Osnabrück

Telefon 0541 64001 • info@fip.de

www.fip.de

Abb. 1: Geografie - Das Grabungsgelände liegt nördlich der Porta Westfalica. Das Steilufer der Weser verläuft entlang der Bauungsgrenze am linken Bildrand.



NOCH IST ALLES MÖGLICH ...

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DES LWL AN DER PORTA WESTFALICA

Römisches Militärlager, germanische Siedlung – noch ist alles möglich.

Sandalennägel und drei Bleilote ans Tageslicht.

1950 war an der Alten Poststraße in Barkhausen eine augusteische Goldmünze vom Typ „Caesar divi filius“ gefunden worden. Wenig später legte der Archäologe Walter Rolf Lange im Steilufer der Weserterrasse unmittelbar nördlich der Porta Westfalica sechs Suchschnitte an – auch aufgrund der historischen Überlieferung, wonach zu augusteischer Zeit römische Truppenverbände mehrfach die Weser erreicht hatten. Außerdem war der Fundort in Barkhausen – einst zwischen zwei Weserfurten (in Barkhausen und Minden) und am Schnittpunkt zweier alter Fernverkehrswege gelegen – ein strategisch günstiger Standort. Lange konnte jedoch keine weiteren Funde und Befunde aufdecken, die Rückschlüsse auf die frühe Kaiserzeit erlaubt hätten.

Daraufhin ließ Dr. Daniel Bérenger als wissenschaftlicher Leiter des Projektes das Areal unter vorläufigen Denkmalschutz stellen. Bis Anfang August hatten er sowie Dr. Werner Best und Hannelore Kröger, die sich die örtliche Leitung der Grabung teilen, drei Suchschnitte angelegt. Nach Abtragen des Oberbodens wurden in allen Schnitten dunkle Verfärbungen im Boden sichtbar. Einige Befunde schienen zudem im Abstand von etwa drei Metern „in Reihe“ zu liegen. Zutage kamen auch weitere Funde, so etwa Bruchstücke zweier Handmühlsteine aus (vermutlich Mayener) Basaltlava oder eine Henkelattache aus Bronze. Daraufhin meldete der LWL, die Archäologen seien „vielleicht einem 2000 Jahre alten römischen Lager in Porta Westfalica auf der Spur“. Schnell machte in den Medien das Wort vom „Sommerlager des Varus“ die Runde. Tatsächlich jedoch sollen die Untersuchungen klären, ob die Funde einem römischen Militärlager oder eher einem germanischen Kontext zuzuordnen sind.

Im Juli 2008 begann etwa 200 Meter nördlich der Aureus-Fundstelle die Erschließung eines etwa drei Hektar großen Baugebietes – die letzte größere unbebaute Fläche in Barkhausen. Beim Anlegen der Baustraßen untersuchten Sonden-gänger den Aushub. Sie fanden das Fragment einer Aucissafibel und zwei Münzen, worüber sie die LWL-Außenstelle Bielefeld informierten. Weitere Begehungen und Sondagen brachten zwei weitere Münzen, zwei

Die meisten der wenigen Metallfunde aus römischer Zeit stammen vom Nordrand des Geländes. Viele wurden im Aushub der Baustraßen entdeckt. Unter ihnen befindet sich eine keltische Bronzemünze der



Abb. 2: Fachdiskussion über Landesgrenzen hinweg: Dr. Daniel Bérenger (l.) und Hannelore Kröger (vorne) im Gespräch mit Dr. Susanne Wilbers-Rost (v. l.), Dr. Joachim Harnecker, Dr. Achim Rost und Dr. Günther Moosbauer.



Abb. 3: Henkelattache eines römischen Gefäßes aus Bronze.



Abb. 4: Bodenbefund - Grube mit Holzkohleresten.

Remer, die Dr. Peter Ilisch im LWL-Museum Münster auf die Mitte des 1. Jh. v. Chr. datiert. Etwas jünger ist ein Dupondius „Agrippa und Oktavian“ aus Nemausus, der zwischen 27 und 10 v. Chr. geprägt wurde und die Gegenstempel IMP und AVG trägt. Es gibt zwei weitere Münzen, die beide schlecht erhalten sind. Bei der einen handelt es sich wohl um ein As aus Lugdunum, bei der anderen um einen Quinar, der wie der Altfund von 1950 aus der Frühzeit des Augustus stammt. Eine Datierung des Fundplatzes aufgrund der Münzfunde mag Ilisch bislang nicht vornehmen, da „viel zu wenig Münzen“ vorliegen, um diese Frage auch nur annähernd genau beantworten zu können.

Keramik römischen Ursprungs ist nicht aus dem Boden gekommen. Aber es gibt reichlich Keramik anderer Provenienz, die eine Zeitspanne vom Neolithikum bis weit in die Neuzeit abdeckt. Darunter befinden sich etliche dunkle Keramikscherben germanischen Ursprungs.

Bislang gibt es mehr als 90 Befunde. Einige wenige wurden zu Beginn der Grabung zunächst als „Pfosten-spuren“ angesprochen. Bei sämtlichen Befunden handelt es sich um dunkelgraue Verfärbungen im lehm-braunen Boden von runder bis länglicher Gestalt und mit Ausdehnungen zwischen 30 Zentimetern

und etwa einem Meter. Mitunter weisen sie an ihren Rändern Reste orangerot verbrannten Lehms auf. Im Profilschnitt erweisen sich viele dieser Befunde als nicht sonderlich tiefe oder sogar flache Gruben, die viel Holzkohle enthalten, aber ansonsten fundlos sind. Bei einigen Befunden handelt es sich aufgrund des enthaltenen Leichenbrandes um Gräber. Eines der Gräber enthielt Keramik vom Typ „Uslar I“, ein weiteres einen Ring aus dem 11. Jahrhundert und ein drittes eine kleine Münze aus dem 17. Jahrhundert.

Ein Begehen des Areals mit einem Szintillationszähler („Bodenradar“) erbrachte einen Hinweis, der sich als Spur eines Lagergrabens deuten ließ. Diesem Verdacht ging Prof. Dr. Frank Siegmund von der Universität Basel mit einer Magnetometerprospektion nach, bei der eine Fläche von 7400 Quadratmetern erfasst wurde. Auch er entdeckte die Grabenspur, die ihm jedoch aufgrund der Daten als „nicht typisch römisch“ erschien. Ein Suchschnitt brachte Klarheit: Es handelte sich um einen 40 Zentimeter breiten Sohlgraben, in dem ältere Fernmeldeleitungen lagen. Die Magnetometerprospektion erbrachte ansonsten keine eindeutigen Hinweise auf noch im Boden verborgene Bauspuren oder -strukturen. Sie zeigte jedoch an, dass mit weiteren Funden und Befunden zu rechnen ist.

Nach erst wenigen Wochen des Grabens lassen die bisherigen Funde und Befunde keine eindeutige Interpretation des Fundgeländes zu. Die zu Beginn der Ausgrabung aufgedeckte Fläche von etwa 850 Quadratmetern wurde inzwischen etwas mehr als verdoppelt. Das bedeutet, dass damit bislang gerade etwas mehr als sechs Prozent des gesamten Untersuchungsraumes aufgedeckt sind. Mit anderen Worten: römisches Militärlager, germanische Siedlung, irgendetwas anderes – noch ist alles möglich.

Thomas Meinecke



Abb. 5: Magnetometerprospektion - Jörg Reinhard (l.) und Prof. Dr. Frank Siegmund erkunden den Untergrund.

Abb. 1: Die „Victoria“ in der Werft „Jugend in Arbeit e. V.“.



„VICTORIA“ AUF REISEN

EIN RÖMISCHES MILITÄRSCHIFF DES 1. JAHRHUNDERTS IM TEST

Seit einigen Jahren beschäftigt ein sensationeller Schiffsfund aus der Gegend von Ingolstadt die Forschung. 1994 wurden im Bereich der Anlegestelle des römischen Kastells von Oberstimm zwei antike Schiffswracks ausgegraben, die fast in voller Länge und an den Bordwänden teilweise sogar bis auf Höhe der Dollen für die Riemen der Ruderer erhalten sind. Im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz (RGZM) wurden die Schiffsfunde bis 2005 konserviert und können seit Frühjahr 2006 im Kelten Römer Museum Manching besichtigt werden.



Abb. 2: Die noch ganz in mediterraner Bauweise konstruierten Oberstimmsschiffe passen gut zu den in Haltern gefundenen Schiffshäusern (LWL-Römermuseum in Haltern am See, Foto: Stefan Brentführer).

Der Entdeckung dieser Schiffe kommt auch deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil die tief nach Germanien führenden Vorstöße römischer Truppen in der Zeit des Kaisers Augustus von ganzen Flotten an Transport- und Kriegsschiffen auf den Strömen und Flüssen flankiert wurden. So wurden an der Lippe im frühkaiserzeitlichen Lager Haltern sogar Schiffshäuser entdeckt, die auf einen regen Verkehr in diesem Flussabschnitt hindeuten. Von daher liegt ein enger Zusammenhang zwischen kaiserzeitlichen Schiffstypen und Truppenstandorten, die im Umfeld der Varuskatastrophe eine herausragende Rolle spielten, auf der Hand. Tatsächlich hätten die Halterner Schiffshäuser die Schiffe von Oberstimm in voller Länge gut aufnehmen können und so verwundert es nicht, dass die Initiative für den Nachbau eines solchen Schiffes von Dr. Rudolf Aßkamp, dem Leiter des LWL-Römermuseums in Haltern, ausging.

Als Teil der im kommenden Jahr in den Museen von Haltern, Kalkriese und Detmold stattfindenden Ausstellung „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“ wurde daher ab dem Frühjahr 2007 eines der bei Oberstimm entdeckten Militärschiffe in voller Größe rekonstruiert. Die wissenschaftlichen Begleitstudien übernahmen Historiker der Universität Hamburg in

Kooperation mit der Helmut Schmidt-Universität der Bundeswehr und der TU in Harburg sowie der Schiffbauversuchsanstalt in Potsdam. Vor Ort, in der Werft von „Jugend in Arbeit e. V.“ in Harburg, trieben an die 20 Studenten und Bootsbauer mit Hölzern aus den lippischen Forsten den Bau voran, so dass das Fahrzeug rechtzeitig fertig wurde. Im April 2008 begann die Erprobung im nassen Element. Für die diversen Überführungen entwickelte die Rheiner Stahlbau GmbH ein spezielles Transportgerüst und übernahm hierfür sogar die Materialkosten.

Bei einer Länge von ca. 16 Metern und mit einer Reihe von Riemen auf jeder Seite wird das Schiff von 20 Ruderern angetrieben, bei günstigem Wind kann ein Segel gesetzt werden. Die Nut- und Federbauweise kennen wir aus dem Mittelmeerraum.

Bis zu den Testfahrten auf dem Ratzeburger See wusste man allerdings nichts über das Leistungsvermögen derartiger Schiffe. Erst in umfangreichen Versuchen konnte gezeigt werden, dass etwa eine Besatzung aus Landtruppen bereits binnen zwei Tagen lernen konnte, mit dem hoch entwickelten Fahrzeug umzugehen. Unter Ruder waren dabei Geschwindigkeiten bis zu 6 Knoten (11,1 km/h) zu erzielen.



Abb. 3: Fahrt mit der „Victoria“ in Rheine.

Unter Segel erreichte das Schiff 7,4 kn (13,7 km/h). Weil erstaunlich hoch am Wind gefahren werden kann, spricht vieles dafür, dass der Segelantrieb auf den Strömen des alten Germanien ganz erheblich zur Entlastung der Ruderer beitrug. Auch im Hinblick auf die Manövrierfähigkeit ließen sich spektakuläre Ergebnisse buchstäblich einfahren.

Parallel zu den Testfahrten wurden bereits die mit einem Messsystem aus dem Rennsport erhobenen Ergebnisse ausgewertet und die entsprechenden Berichte verfasst. Infolgedessen konnten diese schon zur Schiffstaufe in einem großformatigen Bildband vorgelegt werden. Am 30. Mai 2008 taufte dann Prof. Dr. Monika Auweter-Kurtz, die Präsidentin der Universität Hamburg, das mitten in Hamburg auf der Außenalster liegende Schiff auf den Namen „Victoria“. Seitdem geht das wieder zum Leben erweckte römische Militärschiff auf Reisen durch eine ganze Reihe von Städten, um auf die kommende Ausstellung aufmerksam zu machen und möglichst vielen Menschen Gelegenheit zu geben, selbst in die Riemen zu greifen und zu spüren, wie ein fast 2000 Jahre alter Schiffstyp Fahrt aufnimmt.

Zu Beginn der außergewöhnlichen Schiffsreise hatten die Mitglieder der Varus-Gesellschaft und eine Reihe von Gästen am 22. Juli 2008

die Möglichkeit, das römische Schiff in Rheine zu besichtigen. Mehr als 200 Gäste nutzten die Gelegenheit, ein bemerkenswertes Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und archäologischen Experimentierens hautnah zu erleben.

Der besondere Dank der Varus-Gesellschaft und der beteiligten Studenten und Wissenschaftler gilt der Rheiner Stahlbau GmbH und der MBN Bau AG, die als Gastgeber und Organisatoren diese Veranstaltung möglich gemacht hatten und sich somit außerordentlich für die Unterstützung dieses historischen Projekts engagiert haben.

Prof. Dr. Christoph Schäfer

Lit.: R. Aßkamp/Ch. Schäfer (Hrsg.), Projekt Römerschiff. Nachbau und Erprobung für die Ausstellung „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“, Hamburg (Koehler Verlagsgesellschaft) 2008.

INFORMATIONEN

Im Frühjahr 2009 wird die „Victoria“ wieder auf Reisen gehen. Dabei wird sie auch an den drei Ausstellungsorten Haltern am See, Kalkriese und Detmold zu Gast sein. Die bisherigen Termine im Überblick:

08.05.-10.05.2009	Dortmund (Tag des Rudersports)
15.05.-30.06.2009	Detmold (Gräfte)
06.06.-07.06.2009	Hedemünden (am 07.06. ggf. Hann. Münden)
01.07.-17.08.2009	Kalkriese (Mittellandkanal)
18.08.-11.10.2009	Haltern am See

Wenn Sie die „Victoria“ erleben wollen, erkundigen Sie sich bitte vorher über den genauen Standort. Auch während des Aufenthalts an den drei Ausstellungsorten ist es möglich, dass die „Victoria“ nicht immer direkt vor Ort ist.

Anfragen zu den Einsätzen des Schiffs richten Sie bitte an:

IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS.
2000 Jahre Varusschlacht
-Veranstaltungsorganisation-

Susanne Sommer
c/o LWL-Kulturabteilung
Fürstenbergstraße 10
48133 Münster

Tel.: 0251.591-4124
Mail: sommer@imperium-konflikt-mythos.de



Abb. 1: Fertiggestellter Hausbau kurz vor dem Richtfest im Mai 2008
(Foto: Axel Hartmann, Köln).



DAS EISENZEITHAUS IN OSTERCAPPEN

EIN NEUER ARCHÄOLOGISCHER BAUSTEIN DER VARUSREGION

Im September 2008 wurde der Bau eines eisenzeitlichen Wohnstallhauses in der Ortschaft Venne, Gemeinde Ostercappeln, fertiggestellt. Es handelt sich hierbei um die Rekonstruktion eines Ausgrabungsbefundes aus Holsten-Mündrup bei Georgsmarienhütte, der in den 1980er Jahren von der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück im Rahmen der Voruntersuchungen auf der Trasse der A33 Osnabrück-Bielefeld ausgegraben wurde. Das Gebäude ist ein zweischiffiger Bau vom sogenannten Typ Haps, benannt nach einem Fundort in der

Provinz Drenthe, Niederlande, wo ein Hauptverbreitungsgebiet dieser Hausform gelegen ist. Zweischiffige Häuser sind in der zweiten Hälfte des letzten Jahrtausends vor Christi Geburt eine typische Konstruktionsform im Osnabrücker Land sowie in der angrenzenden Münsterländer Bucht und westlich der Ems. Diesem Verbreitungsgebiet stehen dreischiffige Bauten im küstennahen Raum Nordwestdeutschlands gegenüber.

Der Hausbefund aus Holsten-Mündrup hat einen für den Typ Haps charakteristischen ovalen Grundriss, weist allerdings bezüglich verschiedener baulicher Details auch einige Besonderheiten auf. So sind z. B. die Firstpfosten paarweise gesetzt, ohne dass der technische Hintergrund dafür sicher zu erklären ist. Die äußere Flechtwerkwand liegt nicht wie bei verschiedenen anderen Gebäuden dieses Typs zwischen den tragenden Pfosten des äußeren Rähms, sondern leicht nach innen versetzt, wodurch sich eine verhältnismäßig hohe Innenwand von fast 2 m Höhe ergibt, was dem Innenraum des Hauses einen ganz besonderen Charakter verleiht. Wie viele Viehboxen im westlichen Stallteil des Hauses bestanden, ist nicht sicher durch den Ausgrabungsbefund nachzuweisen, da die Pfosten teils nicht sehr tiefgründig waren bzw. die alte Oberfläche aufgrund neuzeitlichen Ackerbaus nicht er-

halten gewesen ist, also die oberen Schichten der Befunde schon abgetragen waren. Dementsprechend wurden in der Rekonstruktion nur vier Viehboxen eingebaut, wobei der Stallteil für bis zu acht Boxen Raum bieten würde. Wohn- und Stallteil sind durch eine mit Lehm verputzte Flechtwerkwand getrennt, die im Ausgrabungsbefund auch nur indirekt nachzuweisen ist, nämlich anhand der zweiflügeligen Eingangstür an der Südseite des Hauses. Die Türpfosten sprechen eindeutig für eine breitere Stalltür neben einer deutlich schmaleren Wohnraumtür. Details zur Nutzung des Wohnteils, wie z. B. die Lage der Feuerstelle, waren in Holsten-Mündrup aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht festzustellen. Die Lage der Firstpfosten und der Vergleich mit anderen Hausbefunden des Typ Haps gibt allerdings die Position der zentralen Feuerstelle vor. Alle weiteren Einbauten müssen anderen Fundplätzen des gleichen Zeithorizonts entlehnt werden. Die Dachkonstruktion des Hauses ist ebenfalls eine Interpretation anhand anderer Ausgrabungsbefunde sowie in erster Linie technischer Notwendigkeiten, wie z. B. der mindestens erforderlichen Dachneigung für ein Reet- oder Strohdach.

Die Rekonstruktion in Venne wurde bewusst nicht als archäologisches Experiment durchgeführt, da hier-



Abb. 2: Verteilung zweischiffiger Hausgrundrisse (nach Schlüter 2002, in: Forschungen zur Archäologie und Geschichte in Norddeutschland).



Abb. 3: Das Haus mit Reetdach und erster Lehmschicht (Foto: Axel Hartmann, Köln).

für zum einen das erforderliche Personal, zum anderen auch die nötige Zeit und das nötige Geld fehlten. Der Maßstab für den Nachbau war eine authentische Optik des Gebäudes, die dem Besucher den möglichst originalgetreuen Eindruck eines Hauses aus der mittleren vorrömischen Eisenzeit, d. h. dem 4./3. Jh. v. Chr., vermitteln soll. Beim gesamten Holzbau wurden ausschließlich Verbindungstechniken eingesetzt, die für den relevanten Zeithorizont nachgewiesen sind. Neben Decheln und Beiteln wurden dazu allerdings auch Motorsägen, Motorhobel und Kettenstämmer eingesetzt. Einzig die Dachlattung wurde konventionell aufgenagelt. Tatsächlich sind hier Holznägel anzunehmen, auf die allerdings aus Kostengründen verzichtet wurde, zumal die Verbindungen nicht sichtbar sind. Das Reetdach ist eine Möglichkeit der Dachdeckung, was auch für die Ausführung des Firsts als Heidefirst mit Hängehölzern gilt. Letztere Konstruktionsform, evtl. mit Grasoden statt Heidekraut, hat ihre Wurzeln möglicherweise schon in der Bronzezeit, wo Felsbilder entsprechende Dachformen wahrscheinlich machen. Alternativ wären auch ein Strohdach und ein First mit einer überstehenden Dachseite vorstellbar. Entsprechend heutigen Standards, u. a. des Brandschutzes, sind die Bindungen des Dachs verdeckt mit Draht ausgeführt worden.

Eine Scheinbindung aus Hanfseil vermittelt die ursprüngliche Optik, wobei die Bindungen in der Eisenzeit möglicherweise auch mit Bast, Strohseilen oder Weidenruten hergestellt wurden.

Es wurden also beim Nachbau des Hauses deutliche Kompromisse eingegangen, die allerdings in keiner Weise die geplante Nutzung des Objekts einschränken. Ziel des Projekts ist es, die Alltags- und Lebenswelt im Kontext der eisenzeitlichen Schnippenburg für ein breites Publikum erlebbar zu machen. Diesem Zweck wird die in vielen Details sehr hochwertige Rekonstruktion in vollem Umfang gerecht. Dabei versteht sich die Initiative als ergänzender Beitrag im Spektrum der archäologischen Sehenswürdigkeiten des Osnabrücker Landes, speziell der Varus-Region. Neben dem Wohnstallhaus entstehen auf dem Gelände weitere Installationen, die typischerweise zu einem Gehöft der Eisenzeit gehörten. Konkret wurde bislang ein Brotbackofen aus Lehm errichtet, ein überdachter Schmiedeplatz sowie ein überdachter Werkplatz, der für unterschiedliche Aktivitäten genutzt werden kann. Die Grundrisse der Bauten entsprechen ebenfalls Befunden aus Holsten-Mündrup, wo allerdings die Funktion der einzelnen Nebengebäude des Gehöfts nur in Ansätzen ermittelt werden

konnte. Auch hier stützen sich die Rekonstruktionen teils auf die Ausgrabungsergebnisse anderer zeitgleicher Siedlungsplätze. Für die Zukunft ist weiterhin die Errichtung von Speicherbauten, Schaugärten und -äckern sowie eines Tiergeheges und eines Naturspielplatzes geplant.

Das Spektrum der Angebote auf dem Gelände richtet sich in erster Linie an Gruppen, Familien und Schulklassen, wobei alle Altersgruppen individuell bedient werden können. Für Schulen wird besonders der im Lehrplan vorgesehene Themenkomplex Stein- und Metallzeiten bespielt. Dabei wird das Haus samt Gelände als außerschulischer Lernort eingesetzt – Angebote im Rahmen der Ganztagschule sind bereits angelaufen. Weiterhin sind



Abb. 4: Kinder beim Schmieden auf dem Eisenzeitgelände (Foto: S. Möllers).



Abb. 5: Kinder beim Töpfern auf dem Eisenzeitgelände (Foto: S. Möllers).

Seminare und Workshops an festen Terminen vorgesehen, für die sich auch einzelne Teilnehmer anmelden können. Wochenendangebote sind für das Jahr 2009 in Vorbereitung. Zusätzlich werden offene Mitmach-Aktionen sowie unterschiedliche Events mehrfach im Jahr stattfinden. Es handelt sich um ein breites Spektrum archäologischer Erlebnisangebote, wobei neben klassischen Themen wie Ackerbau, Textilverarbeitung, Töpfern, Brotbacken und Schmieden auch Natur- und Umweltaspekte, d. h. Mensch-Umwelt-Beziehungen, in den Vordergrund gestellt werden sollen. Entsprechende Konzepte und Angebote befinden sich in Vorbereitung.

Der Betrieb des Geländes wird durch den Tourismusverein Ostercappeln

getragen, innerhalb dessen eine spezielle „Arbeitsgruppe Eisenzeithaus“ gegründet wurde. Dabei wird angestrebt, das Projekt mit weiteren archäologischen Sehenswürdigkeiten im Gemeindegebiet, der Varusregion und dem Weser-Ems-Gebiet (z. B. Bronzezeithof Uelsen und Sachsenhof Greven) zu vernetzen. Ziel ist es, zum einen der regionalen Bevölkerung Identifikationsmomente mit ihrer lokalen Geschichte anzubieten und zum anderen auswärtige Touristen, die teils speziell aus Interesse an archäologischen Themen anreisen, länger in der Region zu halten.

Alle Informationen zu dem Projekt finden sich im Internet unter: www.eisenzeithaus.de

Dr. des. Sebastian Möllers M.A.



Abb. 6: Schon während der Bauzeit fanden Projekttag für Schulen auf dem Eisenzeitgelände statt (Foto: S. Möllers).

DIE AUSSTELLUNG

Rätsel Schnippenburg – Sagenhafte Funde aus der Keltenzeit

Jetzt im Kelten-Römer-Museum in Manching bei Ingolstadt.

Die archäologischen Forschungen auf der Schnippenburg bei Ostercappeln haben in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Fundspektrum erbracht, das deutliche Einflüsse aus dem keltischen Kulturraum zeigt.

Damit erreichte dieses Forschungsvorhaben der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück innerhalb kürzester Zeit eine bundesweite Bedeutung als wegweisender Impuls für die deutsche Keltenforschung. Dem wird nun mit einer Präsentation der Schnippenburg-Ausstellung im neuen Kelten-Römer-Museum in Manching Rechnung getragen.

Der Besucher kann hier erstmals in Deutschland eine Gegenüberstellung der Funde vom norddeutschen Ausnahmefundplatz Schnippenburg mit den Funden der am besten erforschten süddeutschen Keltenstadt, dem Oppidum Manching, erleben.

Die Ausstellung wurde am 31. Oktober 2008 vom Direktor der Archäologischen Staatssammlung München, Prof. Dr. Ludwig Wamser, unter Beteiligung von Vertretern der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück eröffnet und endet am 19. April 2009.

kelten römer museum manching
Im Erlet 2
85077 Manching
Tel.: 0 84 59 / 3 23 73-0
Fax: 0 84 59 / 3 23 73-29

info@museum-manching.de
www.museum-manching.de
www.schnippenburg.de

Abb. 1: Blick auf den nach Süden weisenden Eingangsbereich der rekonstruierten Anlage „Großsteingrab I von Kleinenkneten“ (Foto: Axel Hartmann).



STRASSE DER MEGALITHKULTUR

NEUE TOURISTISCHE FERIENSTRASSE IN NORDWESTDEUTSCHLAND

Populär aufbereitete archäologische Themen geraten immer mehr in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Das zeigt nicht nur die stetig steigende Zahl der Fernsehbeiträge, die sich im Gefolge von „C 14“ einer großen Anhängerschaft erfreuen. Auch die Archäologen selbst präsentieren inzwischen eine Vielzahl an ungewöhnlichen Maßnahmen, um der Öffentlichkeit die Faszination ihres Faches näher zu bringen. Vor allem Ausgrabungen werden gerne zum „Fenster in die Vergangenheit“ erklärt und mit Hilfe fachverträglicher Inszenierungen sowohl für das regionalgeschichtlich interessierte Publikum als auch für touristische Zielgruppen angeboten. Dass die Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück in dieser Hinsicht besonders innovativ und erfolgreich agiert, zeigte sich im Jahre 2004, als sie in Kooperation mit dem Tourismusverband Osnabrücker Land den ersten Preis in einem Tourismusswettbewerb des Landes Niedersachsen errang. Damals wurden unter dem Titel „Achtung Archäologie!“ Pauschalangebote für einen Urlaub auf einer Ausgrabung konzipiert und auch mehrfach erfolgreich durchgeführt. 2007 brachte das Rahmenprogramm der Schnippenburg-Ausstellung ein ganzes Bündel an öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen mit sich und erreichte damit ein Publikumsinteresse, das dem an der Hauptausstellung fast

gleichkam. Der „Tag des offenen Denkmals“ im September 2008 wurde ebenfalls ein großer Publikumserfolg. Die beiden archäologischen Zentralangebote – die Einweihungsveranstaltung für das „Eisenzeithaus“, einem Original-Nachbau eines Wohn-Stall-Hauses des 2./3. Jh.s v. Chr. in Ostercappeln-Venne, und die archäologische Stadtführungsoffensive „Auf den Spuren der Domburg“ in Osnabrück – wurden zusammen von ca. 2000 Interessenten besucht.

Das Jahr 2009 könnte zu einem weiteren Meilenstein in der Geschichte der archäologischen Öffentlichkeitsarbeit werden. Schon vor mehr als drei Jahren haben die Tourismusverantwortlichen aus Westniedersachsen beschlossen, sich gemeinsam mit den Realisierungschancen für ein Ferienstraßenprojekt zu befassen, bei dem die Großsteingräber zwischen Osnabrück, Meppen und Oldenburg als Sehenswürdigkeiten herausgestellt werden sollten. Zusätzliche fachliche Unterstützung ergab sich durch die Beteiligung des Referats Archäologie des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege, der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück sowie durch den Leiter des Osnabrücker Planetariums im Museum am Schölerberg, Dr. Andreas Hänel.

Unter dem Namen „Straße der

Megalithkultur“ entstand eine Reiseroute durch die Ballungszentren jungsteinzeitlicher Grabmonumente vom Osnabrücker Land durch das Emsland und den Hümmling bis in die Wildeshauser Geest mit einer Auswahl an Anlagen, die teilweise einzigartige Merkmale hinsichtlich Typologie, Erhaltungszustand, naturräumlicher Lage oder Ensemblewirkung aufweisen. Weitere Kriterien für die Auswahl der insgesamt 33 Einzelstationen entlang der 330 km langen Strecke waren deren Erreichbarkeit auf gut ausgebauten Straßen oder Wegen sowie der Erhaltungs- und Pflegezustand der einzelnen Objekte. Zu diesen sollten auch Bauwerke gehören, die eine gewisse Wesensverwandtschaft mit den jungsteinzeitlichen Nekropolen aufweisen, sei es dass sie den Übergang von den megalithischen Kollektivgräbern zu den spätneolithischen Einzelgrabanlagen markieren, dass sie den vor allem aus der Bretagne bekannten Gedanken der monolithischen Bauweise widerspiegeln oder dass sie schlicht die Zerstörung und Sekundärverwendung der megalithischen Bausubstanz dokumentieren.

Bei der Umsetzung der Projektidee konnte auf verschiedene Hilfeleistungen zurückgegriffen werden, die zu einer erheblichen Verbesserung der Ausgangssituation führten, insbesondere was den wegweisenden



Abb. 3: Das Großsteingrab auf dem Wiemelsberg bei Üffeln gehört zu den wenigen weitgehend vollständig erhaltenen Großsteingräbern in Nordwestdeutschland (Foto: Axel Hartmann).

Abstimmungs- und Entscheidungsbedarf zwischen den beteiligten Tourismuspartnern und den archäologischen Fachvertretern einschließlich der Astronomie betrifft. Damit konnte gleich in der ersten Phase der Projektentwicklung ein relativ hohes und erfolgreiches Niveau der Zusammenarbeit erreicht werden. Hierzu zählen vor allem die Erfahrungen, die durch die Beratungstätigkeit von Hermann Kuhl von der Agentur Kuhl|Frenzel einfließen, und ebenso die Anfertigung einer

Diplomarbeit an der Fachhochschule Osnabrück, Fachbereich Verwaltungsmanagement (Prof. Dr. Stefanie Hohn, Verfasserin: Olesia Andreas) als empirische Studie zu „Marketingkonzepten Touristischer Straßen“, in der wegweisende Aspekte eines erfolgreichen Ferienstraßen-Projektmanagements erarbeitet wurden. Weitere Maßnahmeschritte führten u. a. zur Erstellung eines Corporate Designs, eines abgestuften Sponsoring-Konzeptes, eines ca. 200-seitigen Reiseführers, eines

aktuellen Bildarchivs sowie, als vorrangigste Maßnahme, einer Beschilderungskonzeption für die Haupttroutenausschilderung für beide Fahrtrichtungen zwischen Osnabrück und Oldenburg.

Letztgenannter Projektbaustein befindet sich derzeit in Umsetzung – dank der Bewilligung einer Förderung durch die „Gesellschaft für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften“ (GLL) sowie der großzügigen finanziellen Unterstützung durch die beteiligten Gebietskörperschaften. Mit Ablauf des Jahres 2008 soll damit die beabsichtigte Routenkonzeption auch nach außen hin sichtbar werden. Zusätzlich sind erste Werbemittel in Form einer Faltkarte sowie einer Internetseite in Vorbereitung, die im Frühjahr 2009 anlässlich einer offiziellen Eröffnung der Route als so genannte Touristische Ferienstraße vorgestellt werden sollen.

Erste Erfolge hinsichtlich einer gesteigerten Aufmerksamkeit auf dieses archäologisch-touristische Kooperationsvorhaben ergaben sich bereits im Vorfeld der geplanten offiziellen Routeneinweihung. So erfolgte seine erste öffentliche Vorstellung, als am 23./24. Mai 2008 in Helmstedt der „12. Tag der Niedersächsischen Denkmalpflege“ stattfand. Das zentrale Thema dieser Veranstaltung, „Kulturtourismus –



Abb. 2: Verlauf der „Straße der Megalithkultur“ zwischen Osnabrück und Oldenburg.



Abb. 4: Teilansicht der Grabanlage „Visbecker Bräutigam“, einer der mit 104 Meter Gesamtlänge größten megalithischen Anlagen in Nordwestdeutschland (Foto: Axel Hartmann).

Chancen und Perspektiven der Vermarktung“, bot einen hervorragenden inhaltlichen Rahmen für die Präsentation des Ferienstraßenprojektes (vgl. Beitrag des Verfassers in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Heft 3/2008).

Bereits einen Monat später, am 26. Juni 2008, wurde das Vorhaben zu einem der meistbeachteten Beiträge des Zukunftskongresses „Noord - Oost - Nord - West Europa grenzenlos“ in Papenburg, zu dem von Seiten der nordwestdeutschen und niederländischen EU-Förderregionen eingeladen wurde. Dabei gelang es anlässlich eines Gesprächs mit dem EU-Generaldirektor Dr. Ahner, erste Kontakte in Richtung der Entwicklung eines europäischen Modellvorhabens zu knüpfen.

Auch die Anfang 2008 gestarteten Bemühungen um eine europaweite Anerkennung des Projektgedankens trugen Mitte des Jahres 2008 erste Früchte, als von Seiten des Europäischen Instituts für Kulturstraßen großes Interesse an einem Gespräch über das Vorhaben signalisiert wurde. Alle Beteiligten hoffen, noch in diesem Jahr zu einem Gedankenaustausch in Luxemburg zusammenkommen zu können.

Trotz aller Erfolge wurde im Laufe der Projektentwicklung deutlich, dass es sich bei diesem Vorhaben

insgesamt um eine Maßnahme handelt, die immer umfangreicher erscheinende Handlungs- und Entscheidungsfelder nach sich zieht. Das beginnt bei den nun deutlich hervortretenden Defiziten hinsichtlich der Infrastruktur (Ausschilderung, Art der Zuwegungen, Parkmöglichkeiten usw.) und des Pflegezustands einzelner Stationen und reicht bis zu den Notwendigkeiten der Konzipierung von attraktiven Nutzungsangeboten – sowohl im Hinblick auf pauschale touristische als auch auf spezifische regionalkulturelle Angebote. Auf der anderen Seite steht diesen Verantwortlichkeiten ein synergetisches Nutzungspotential gegenüber, wie es sowohl die archäologische Denkmalpflege als auch die touristischen Einrichtungen in unabgestimmten Einzelaktionen nur äußerst mühsam erreicht hätten, nämlich eine erhebliche Aufwertung der einzelnen Megalithanlagen unter denkmalpflegerischen und ideellen Aspekten und die Schaffung einer touristischen Route, die wie ein roter Faden verschiedene Regionen durchläuft und neue Formen der Aufmerksamkeit und der Identitätsstiftung schafft – auch für Einrichtungen und Angebote abseits der Hauptroute im Bereich eines gleichzeitig mit geplanten „touristischen Korridors“. Langfristig ist auf dieser Grundlage die Schaffung eines touristischen und archäologischen Netzwerks vorstellbar, das auch arrivier-

ten Einrichtungen wie dem „Museum und Park Kalkriese“, dem „Museum für Natur und Mensch“ in Oldenburg oder dem kürzlich erst realisierten Projekt „Eisenzeithaus“ in Ostercappeln-Venne zu neuen Entwicklungsmöglichkeiten verhilft, allein schon durch die Perspektive der Anerkennung der „Straße der Megalithkultur“ als eine Europäische Kulturstraße.

Bodo Zehm

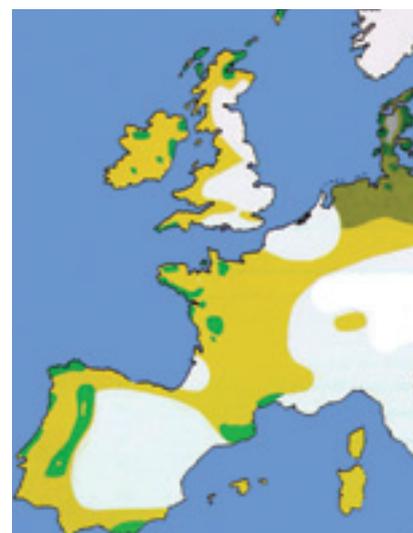


Abb. 5: Europakarte Megalithkultur
Verbreitung der Megalithkultur in Europa (nach: Schirning, 1979).

Abb. 1: Im Museum wird ab Mai 2009 die neu konzipierte Dauerausstellung zu sehen sein (Foto: Karl Johaentges).



2000 JAHRE VARUSSCHLACHT

SONDERAUSSTELLUNG - NEUE DAUERAUSSTELLUNG - VERANSTALTUNGEN

Zwei neue Ausstellungen bieten ab dem 15. Mai 2009 im Museum und Park Kalkriese neue Einblicke in die Erkenntnisse zum Geschehen des Jahres 9 n. Chr. und in die Geschichte der Germanen.

Die überarbeitete und neu konzipierte Dauerausstellung präsentiert erstmals einen aktuellen Gesamtüberblick über die Erkenntnisse aus mehr als 20 Jahren Forschung. Wirklichkeitsnah und spannend aufgearbeitet, gibt die Ausstellung Antworten auf wesentliche Fragen. Sie vermittelt faszinierende Einblicke in die Historie, in die Strukturen des Imperium Romanum und die Situation der germanischen Bevölkerung im Nordwesten des heutigen Deutschlands und die Entdeckungsgeschichte von Kalkriese. Vor allem aber wird dem Publikum anhand eindrucksvoller Fundstücke und anschaulicher Darstellungen der aktuelle Stand der Wissenschaft zur Varusschlacht und

zum Schauplatz Kalkriese sowie die neuesten Methoden der Forschung vermittelt.

2009 ist Kalkriese Teil der größten archäologischen Ausstellung des Jahres: „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“. Am 15. Mai 2009 wird zusammen mit dem neuen Besucherzentrum die Sonderausstellung „KONFLIKT“ eröffnet. Diese zweite Ausstellung lenkt (bis zum 25. Oktober 2009) den Blick der Besucher über das eigentliche Geschehen der Varusschlacht hinaus. Sie gibt Antworten auf Fragen wie: Was trieb die Germanen nach der Varusschlacht in eine Folge militärischer Auseinandersetzungen? Warum kehrte nach der Schlacht kein Frieden in Germanien ein? Die Sonderausstellung spannt einen Bogen von der Zeitenwende bis ins 5. Jahrhundert.

Kunstprojekt mit Kurator Jan Hoet
Ein besonderer Tipp für Kunst-

interessierte: Künstlerisch international geht es ab dem 25. April auf dem Gelände der Varusschlacht im Osnabrücker Land zu. Unter dem Titel „COLOSSAL KUNST FAKT FIKTION“ hinterfragen zahlreiche Künstler aus Europa und Übersee die Varusschlacht, begleitet vom international renommierten Ausstellungskurator Jan Hoet (documenta, MARTa Herford). Die Werke der Künstler werden im Museumspark Kalkriese und an verschiedenen Orten des Osnabrücker Landes zu sehen sein.

Feldzeichen zu Friedenszeichen

2000 Jahre nach der Varusschlacht werden in Kalkriese Zeichen gesetzt. Die Aktion FELDZEICHEN ZU FRIEDENSZEICHEN bildet den Auftakt des umfangreichen Programms. Am 17. und 18. Januar werden am Schauplatz der Schlacht 2000 künstlerisch gestaltete Friedenszeichen präsentiert und dann in Stadt und Landkreis Osnabrück aufgestellt. Dr. Joseph Rottmann, Geschäftsführer der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH: „2000 Jahre nach der Varusschlacht erfahren die Symbole römischer Militärmacht eine Umwidmung. 2000 moderne Feldzeichen werden zu Friedenszeichen und Wegweisern für das Ausstellungsprojekt 2009“. Die 2000 Rohlinge, die als Grundlage für die kreative Gestaltung durch Bürgerinnen und Bürger dienen, entstan-



Abb. 2: Ansicht des neuen Besucherzentrums.



Abb. 3: Darsteller der Gruppe Timetrotter bei den Römer- und Germanentagen 2007 (Foto: Hermann Pentermann).

den nach dem Entwurf des Osnabrücker Künstlers Volker-Johannes Trieb.

Neues Besucherzentrum

Mit der Eröffnung der Ausstellungen werden die Museumsbesucher in Kalkriese auch ein neues Besucherzentrum antreffen. Es entsteht auf einer Fläche von rund 860 Quadratmetern am gegenwärtigen Eingangsbereich von Museum und Park Kalkriese und bietet erstmals Räumlichkeiten für zusätzliche Sonderausstellungen. Die Gesamtplanung liegt beim Schweizer Architekturbüro Gigon/Guyer, das bereits das Museum entworfen hatte, und bei der Osnabrücker pbr Planungsbüro Rohling AG. Die Ausführung hat die Firma Hermanns aus Kassel als Generalunternehmer übernommen. Das Besucherzentrum wird als erste Präsentation die Sonderausstellung „KONFLIKT“ aufnehmen, die am 15. Mai 2009 zu „2000 Jahre Varusschlacht“ eröffnet wird. Kassensbereich und Museums-Shop ziehen im Erdgeschoss ein, außerdem sind Seminare, Tagungen und Veranstaltungen möglich.

Veranstaltungsprogramm

Die traditionellen „Römer- und Germanentage“ bilden einen ersten Höhepunkt des umfangreichen Programms der VARUS-WOCHEN vom 11. bis 21. Juni 2009. Vom 11. bis 14. Juni 2009 wird das Schlach-

feld zum Schauplatz eines friedlichen Gipfeltreffens der Römer- und Germanendarsteller. Hunderte Mitwirkende werden im Park ihr Lager aufschlagen und authentisch zeigen, wie sich das Leben vor 2000 Jahren abspielte. (11. bis 14. Juni 2009, 9 bis 18 Uhr, Samstag bis 20 Uhr)

Mit mehreren musikalischen Leckerbissen unter freiem Himmel widmet sich das Museum zwischen dem 11. und 21. Juni 2009 der Schlacht und ihrer Wahrnehmung und Interpretation in der Neuzeit. Besucher können die Konzerte von eigens errichteten Tribünen verfolgen.

Den Auftakt einer Reihe von Veranstaltungen bildet das Konzert mit musica pro pace „Der Tribun“ von Mauricio Kagel. Die Komposition hinterfragt in einer auf den historischen Ort abgestimmten Inszenierung die Kunst des politischen Verführens und der Demagogie. (16. Juni 2009, 20 Uhr)

„Hermann meets Händel“ heißt es am 17. Juni 2009. An diesem Abend kommentiert der bekannte Kabarettist, Journalist und studierte Musikwissenschaftler Herbert Feuerstein Stücke aus mehreren Arminius-Opern von Georg Friedrich Händel, Johann Adolf Hasse und Alessandro Scarlatti. (17. Juni 2009, 20 Uhr) Das Göttinger Sinfonieorchester und die Rheinische Kantorei werden



Abb. 4: Aktion „Feldzeichen zu Friedenszeichen“ (Foto: Hermann Pentermann).



Abb. 5: Kinder können 2009 „Archäologie zum Anfassen“ erleben (Foto: Hermann Pentermann).



Abb. 6: Das Römerschiff „Victoria“ wird im Sommer 2009 Station in Kalkriese machen (Foto: Christoph Schäfer).

am 20. Juni 2009 das „Arminius-Oratorium“ von Max Bruch präsentieren. Die selten zu hörende Komposition, die Hermann den Cherusker aus wilhelminischer Sicht darstellt, wurde letztmalig im Jahr 1912 in den USA aufgeführt. In Kalkriese wird eine „entstaubte“ Fassung des Werkes gezeigt (20. Juni 2009, 20 Uhr).

Von Kindern nicht nur für Kinder gemacht ist das Musical „Kleiner Germane in Rom“. Rund 440 Kinder aus der Region spielen, singen und tanzen ein selbstgestaltetes Musical des Bad Essener Komponisten- und Lehrerehepaars Thekla und Lutz Schäfer: Rappende Römer und groovende Germanen mitten in Kalkriese. Wenn das die alten Römer gewusst hätten.

Auch abseits Kalkrieses spielt das antike Geschehen eine Rolle. Am 24. Mai 2009 feiert das Schauspiel „Die Hermannsschlacht“ von Christian Dietrich Grabbe Premiere im Theater in Osnabrück. Der 1836 verstorbene Autor machte aus der Schlacht und seinen Folgen eine blutige Posse. Uraufgeführt 1934, wurde das Stück während der Nazi-Zeit mehrere Male inszeniert. Seitdem verstaubte das Werk in den Archiven, bis sich die Osnabrücker dem Thema öffneten (Premiere 24. Mai 2009, 19.30 Uhr).

Vom 1. Juli bis zum 17. August 2009 wird Kalkriese zum Hafen. Dann macht dort ein nach historischen Funden originalgetreu rekonstruiertes Römerschiff Station. Mit einer nach antikem Vorbild ausgestatteten Mannschaft geht das 16 Meter lange Boot 2009 an zahlreichen Orten Deutschlands vor Anker und informiert über die Ausstellungen zur Varusschlacht in Kalkriese, Haltern und Detmold.

Wissenschaftlicher Höhepunkt des Erinnerungsjahres 2009 ist der Kongress „Rom – Imperium zwischen Widerstand und Integration“ in Osnabrück. Friedens- und Konfliktforschung in der Archäologie steht vom 14. bis 18. September im Mittelpunkt der von der Universität Osnabrück, der Stadt Osnabrück und der Göttinger Akademie der Wissenschaften organisierten Veranstaltung (vgl. Artikel Seite 1ff). Strategien der römischen Besatzungsmacht und der jeweils unterlegenen Gesellschaften im antiken Europa ab dem ersten Jahrhundert nach Christus stehen im Fokus der Wissenschaftler aus aller Welt.

Dr. Joseph Rottmann

INFORMATIONEN

Service

VARUSSCHLACHT
im Osnabrücker Land –
Museum und Park Kalkriese
Venner Straße 69
49565 Bramsche-Kalkriese
Tel.: +49 (0) 5468 9204-0
Fax: +49 (0) 5468 9204-45
kontakt@kalkriese-varusschlacht.de
www.kalkriese-varusschlacht.de

Öffnungszeiten:

Ab 16. Mai täglich von 9-18 Uhr, samstags bis 20 Uhr.

Ab 26.10. montags geschlossen, dienstags bis sonntags von 10-17 Uhr. (Vom 7. Januar bis zum 14. Mai 2009 bereitet das Museum die Ausstellungen für 2009 vor und bleibt deshalb geschlossen – Informationen vorab und tagesaktuelle Hinweise bietet die Homepage www.kalkriese-varusschlacht.de).

Eintritt: Erwachsene 9,00 EUR, ermäßigt 6,00 EUR (Kinder bis 18 J., Schüler, Studenten, Behinderte), Kinder bis 6 Jahre frei. Familienkarte für zwei Erwachsene und zwei Kinder 20,00 EUR. Jahreskarte für zwei Erwachsene mit Kindern bis 16 Jahren 50,00 EUR, Jahreskarte für Einzelpersonen 25,00 EUR. (Die Karten sind auch für alle Tagesveranstaltungen gültig. Für Abendveranstaltungen gelten gesonderte Eintrittspreise).

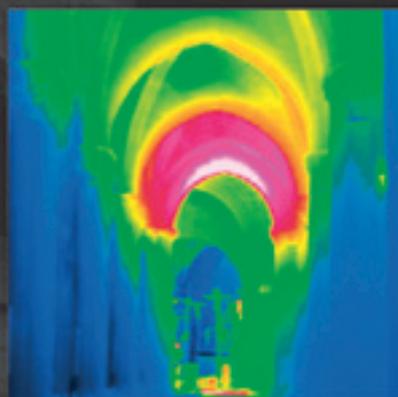
Für die Sonderausstellung „IMPERIUM KONFLIKT MYTHOS. 2000 Jahre Varusschlacht“ sind auch Kombi-Karten für den Besuch aller drei Ausstellungen in Haltern, Kalkriese und Detmold erhältlich.

Öffentliche Führungen zur Dauerausstellung: Ab 16. Mai täglich 15 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11 und 15 Uhr. Einführung zur Sonderausstellung KONFLIKT: Vom 16. Mai bis zum 25. Oktober täglich ab 9.30 Uhr, jeweils zur halben und zur vollen Stunde. Darüber hinaus Führungen und Erlebnisangebote für Gruppen, Familien, Kinder, Schulklassen und ältere Menschen.

Buchungen von Führungen und Angeboten: Tel: +49 (0) 5468 9204-200 – oder hinterlassen Sie eine Nachricht. Senden Sie Ihren Wunschtermin per E-Mail an fuehrungen@kalkriese-varusschlacht.de

Gastronomietipp:

Gasthaus Varusschlacht, Museum und Park Kalkriese, Venner Straße 69, 49565 Bramsche-Kalkriese
Telefon +49 (0) 5468 9396-0.



Planung aus der Region für die Region

Umsetzung eines Energiekonzeptes für das Forum am Dom Osnabrück

Das Bistum Osnabrück ließ die Räume des Osnabrücker Seelsorgeamts und des Diözesanmuseums sanieren und zum Forum am Dom umgestalten. 2003 wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt, den das luxemburgische Büro cba Christian Bauer & Associés Architectes gewann.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt hat die pbr AG für das Forum am Dom sowie für die umliegenden kirchlichen Gebäude und den Dom ein Energiekonzept entwickelt. Ergebnis der bauphysikalischen Maßnahmen und der Versorgung mit Erdwärmenutzung ist eine nachhaltig optimierte Energieeffizienz.

Die pbr Planungsbüro Rohling AG ist ein überregional tätiges Architektur- und Ingenieurbüro mit mehr als 200 Mitarbeitern an acht Standorten im Bundesgebiet. Wir planen und steuern Projekte für den Kultur-, Freizeit-, Ausbildungs-, Verwaltungs- und Industriebereich.

NEUES AUS DER VARUS-GESELLSCHAFT

GRATULATIONEN UND EIN ABSCHIED

Herzlichen Glückwunsch

Seit der Gründung der Varus-Gesellschaft im Jahre 1992 ist Ulrich Hagemann deren Geschäftsführer. Ende September feierte er seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlass lud Ulrich Hagemann Familie, Freunde, Geschäftspartner und Vertreter der Varus-Gesellschaft zu einem Empfang in das Museum Kalkriese ein, um auch in diesem Rahmen für die Unterstützung des Forschungsprojekts zu werben.

Mitglieder und Vorstand der Varus-Gesellschaft gratulierten Ulrich Hagemann sehr herzlich und danken ihm für seinen langjährigen beispielhaften Einsatz für die vor- und frühgeschichtlichen Forschungen im Osnabrücker Land.

Danke für jahrelange Unterstützung

Prof. Dr. Rainer Wiegels bekleidete seit Beginn seines Wirkens in der Varus-Gesellschaft das Amt des zweiten Vorsitzenden. Sein Name steht insbesondere für die Kontinuität im Wirken der Varus-Gesellschaft bei der Unterstützung wissenschaftlicher Projekte: Er war sozusagen die „wissenschaftliche Seele“ der Gesellschaft. Seit Oktober befindet sich Prof. Dr. Rainer Wiegels im beruflichen Ruhestand; in Verbindung damit hat er seine Ämter bei der Varus-Gesellschaft niedergelegt, wird aber in Zukunft hoffentlich weiter beratend zur Verfügung stehen.

Prof. Dr. Rainer Wiegels war nach Stationen in Freiburg im Breisgau, Basel und Bochum über lange Jahre, seit 1980, Inhaber des Lehrstuhls für Alte Geschichte an der Universität Osnabrück. Er ist bei Fachkollegen bekannt und geschätzt als Epigraphiker, der sich insbesondere mit der Geschichte der römischen Kaiserzeit beschäftigt hat. Die Militärgeschichte verbindet ihn auch mit den Ausgrabungen in Kalkriese, in deren Kontext von ihm mehrere Tagungen organisiert worden sind. Der Rezeptionsgeschichte zur Varusschlacht galten in den vergangenen Jahren mehrere umfangreiche Publikationen, die ihn als hervorragenden Kenner auch auf diesem Gebiet ausweisen. Eine weitere Liebe gilt dem archaischen und klassischen Griechenland, insbesondere der Verfassungs- und Sozialgeschichte dieses Gebiets.

Wir wünschen Prof. Dr. Rainer Wiegels alles Gute für den wohlverdienten „Unruhestand“ und hoffen bzw. bitten, dass sein Sachverstand auch weiterhin der Varus-Gesellschaft zur Verfügung stehen möge!

Neuer zweiter Vorstand

Zum zweiten Vorstand der Varus-Gesellschaft, der traditionell aus der Wissenschaft kommt, wurde Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Schlüter gewählt. Als Ur- und Frühgeschichtler, der ab 1975 die Stadt- und Kreisarchäolo-

gie im Osnabrücker Land aufgebaut hat, ist er kein Unbekannter.

Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Schlüter hat in Göttingen bei Prof. Dr. Herbert Jankuhn, einem der Begründer der modernen Siedlungsarchäologie, über die Pipinsburg bei Osterode am Harz promoviert. Anschließend führte den Hamelner sein Weg über Hannover nach Osnabrück. Mit Großprojekten im Osnabrücker Land wurde er zu den Vorreitern der kommunalen Denkmalpflege in Niedersachsen. Mit seinem Namen sind z. B. Projekte wie die Osnabrücker Domgrabung oder die Marktgrabung verbunden, aber auch Forschungen im Bad Iberger Schloss. Internationale Bekanntheit erlangte der Träger des Bundesverdienstkreuzes mit den Ausgrabungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke. Wolfgang Schlüter ist Honorarprofessor an der Universität Osnabrück, wo er über lange Jahre Lehraufträge zur Ur- und Frühgeschichte Nordwestdeutschlands durchführte. In der Varus-Gesellschaft bekleidete er bisher im Vorstand die Funktion des ersten Beisitzers.

Wir freuen uns, dass er bereit ist, neben seinen vielen wissenschaftlichen und privaten Verpflichtungen das Amt des zweiten Vorsitzenden in der Varus-Gesellschaft wahrzunehmen!

Dr. Dieter Matenaar, Vorstand

Auf uns können Sie bauen !

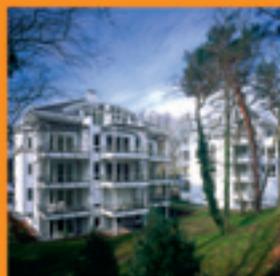
Schlüsselfertiges Bauen

RWE Osnabrück



Projektentwicklung

Ostseeresidenz Heringsdorf



Gebäudemanagement

Veterinäruntersuchungsamt (CVUA) Münster



PPP-Modelle

Altstädtisches Rathaus Brandenburg



Das MBN Leistungsportfolio umfasst neben dem klassischen Aufgabenfeld des Generalunternehmers und dem schlüsselfertigen Bauen die Bereiche Projektentwicklung, Tiefbau, Public Private Partnership, Sanierung historischer Gebäude sowie das Gebäudemanagement über die eigentliche Gebäudeherstellung hinaus. Kontinuierlich und zuver-

lässig unterstützen wir auch das Projekt Kalkriese. Seit vielen Jahren engagieren wir uns für die wissenschaftliche Aufarbeitung der archäologischen Funde zur Varusschlacht und betreuen in unserem Hause die Geschäftsstelle der VARUS-Gesellschaft zur Förderung der vor- und frühgeschichtlichen Ausgrabungen im Osnabrücker Land e. V..



Abb. 1: Zwei Legionärsdolche aus Oberaden und Haltern
(Foto: LWL-Römermuseum Haltern).



WEIHNACHTSAUSSTELLUNG

DIE VARUSSCHLACHT UND DIE GESCHEITERTE OKKUPATION GERMANIENS

Ein Zufall will es, dass im Jahre 2009, in dem sich die Varusschlacht zum zweitausendsten Mal jährt, Erdgas Münster ihr fünfzigjähriges Firmenjubiläum feiert. Erdgas Münster ist seit über 10 Jahren Hauptsponsor der wissenschaftlichen Arbeiten in Kalkriese, worüber auch im Varus-Kurier bereits mehrfach berichtet wurde. Deshalb lag es für Erdgas Münster nahe, die beiden Ereignisse miteinander zu verbinden und, neben anderen Engagements in Kalkriese, auch wieder eine Ausstellung zur Varusschlacht zu präsentieren.

Die Ausstellung, die am 27. November 2008 in den Geschäftsräumen der Erdgas Münster (Anton-Bruchausen-Straße 4, 48147 Münster) er-

öffnet wurde, setzt - noch ein kleines Jubiläum - eine seit 10 Jahren bestehende Tradition fort. Jeweils in der Weihnachtszeit stellt sich ein Museum oder eine andere Kulturinstitution aus dem Versorgungsgebiet der Erdgas Münster mit einer Ausstellung vor. Begründet wurde diese Tradition 1998/99 mit einer Kalkriese-Ausstellung am Ende des ersten Sponsoring-Jahres (siehe Varus-Kurier I/1999). Diese Ausstellung fand großes Interesse und wurde inzwischen an 17 Orten zwischen Passau/Niederbayern und Neuhausen/Grafschaft Bentheim gezeigt. Ursprünglich als Begleitheft zur Ausstellung geplant, entstand 1999 auch der kleine Kalkriese-Führer „Arminius, Varus und das Schlachtfeld von Kalkriese“, der, mittlerweile in zweiter Auflage und englischer Übersetzung erschienen, auf großen Zuspruch stößt.

So ist also zum zweiten Mal die Varusschlacht das Thema der Weihnachtsausstellung. Ihr Schwerpunkt liegt allerdings dieses Mal weniger auf den spektakulären Funden von Kalkriese, als auf den historischen und topographischen Zusammenhängen der Okkupationszeit 12 v. bis 16 n. Chr. Anhand thematischer Karten, Pläne und Rekonstruktionen werden die über 25 Jahre andauernden Versuche der Römer verdeutlicht, das Land zwischen Rhein und Elbe endgültig zu

erobern. Dazu konnten aus dem LWL-Römermuseum in Haltern, dem Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover und natürlich aus Kalkriese interessante Funde ausgeliehen werden. Da es sich fast durchweg um Metallobjekte handelt, können aufgrund der konservatorischen Probleme nur originalgetreue Kopien gezeigt werden. Zur Ausstellung erscheint ein kostenloses Begleitheft mit 40 Seiten. Layout und Ausstellungstechnik werden von der Firma „Bildschön“ in Melle betreut. Auch diese Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert, sie wird ab Frühjahr 2009 im Versorgungsgebiet der Erdgas Münster an verschiedenen Orten zu sehen sein. Durch ihre inhaltliche Verknüpfung mit der großen Ausstellung „Imperium – Konflikt – Mythos“ in Haltern am See, Kalkriese und Detmold soll sie auch auf dieses Ereignis hinweisen.

Dr. Joachim Harnecker



Abb. 2: Plakat zur Ausstellung.



Abb. 3: Modell des Hauptlagers von Haltern, principia (Foto: s. o.).

Abb. 1: Irritation im Wald - Dr. Joseph Rottmann, Dr. Susanne Tauss (Vorsitzender und Geschäftsführerin des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e. V.), Klaus Tisson (VGH Versicherungen, Regionaldirektor Osnabrück), Jan Hoet (künstlerischer Leiter colossal) mit dem Entwurf von Wim Delvoye für den archäologischen Park Kalkriese (Foto: Hermann Pentermann).



COLOSSAL KUNST FAKT FIKTION

KUNSTPROJEKT VON UND MIT JAN HOET

Wahrlich Kolossales bahnt sich anlässlich 2000 Jahre Varusschlacht an – selbst in geographisch weit ausgreifenden Dimensionen: Zwanzig Künstlerinnen und Künstler hat Jan Hoet, documenta-Chef von 1992 und Erfinder des ungewöhnlichen Ausstellungsprojektes „Chambres d’amis“ in Gent, aus 13 Nationen zusammengestellt.

Dank seiner weltweit ausgezeichneten Vernetzung in der aktuellen Kunstszene ist es Hoet gelungen, Künstler von Beijing bis New York, von Lissabon bis Sofia zu motivieren, sich an einem ungewöhnlichen Kunstprojekt im Osnabrücker Land zu beteiligen. Der Haupttitel COLOSSAL ist Signal gebend. So geht es im Konzept des Kunstparcours nicht nur darum, das historische Faktum der Varusschlacht mit heutigen künstlerischen Mitteln zu beleuchten, sondern auch die Funktionsweisen von Mythenbildung zu historischem Geschehen in den Blick zu nehmen. Schließlich hat die Wirkungsgeschichte der Varusschlacht von Anbeginn ein erstaunliches Eigenleben entfaltet. Und Kunst hat stets an dieser Rezeption teilgehabt, so auch jetzt wieder. Denn es kommen noch weitere Facetten künstlerischer Einbettung hinzu: Die entstehenden Kunstwerke kommentieren nicht nur die Varusschlacht, sondern auch unmittelbar ihre jeweiligen Standorte.

Das werden zum einen mehrere Stellen im archäologischen Park in Kalkriese sein. Zum anderen werden es Bauernhöfe sein, die sich in der Varusregion zwischen Bad Essen und Wallenhorst, zwischen Bohmte und Bramsche und zusätzlich in Osnabrück in der Landschaft verteilen. Ausgerechnet Bauernhöfe mit der Varusthematik in Bezug zu setzen, begründet Jan Hoet damit, dass sie in Kriegs- wie in Friedenszeiten ihrerseits eine Art Bastionen der Grundversorgung und des Überlebens bildeten. Gleichzeitig prägt die bäuerliche Kultur bis heute weite Teile des Osnabrücker Landes und seiner Landschaft.

Dies wird wiederum für großes Interesse bei kulturtouristisch Interessierten sorgen, liegen doch alle für das Projekt ausgewählten Standorte entlang wunderschöner Fahrradrouten, die speziell für COLOSSAL zu einem speziellen Kunstparcours verbunden werden.

Realisierbar wird dieses Projekt, eine enge Kooperation des Projektträgers Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. mit der Varusschlacht GmbH und dem Tourismusverband Osnabrücker Land e. V., insbesondere dank zahlreicher Geldgeber sowohl aus der Region als auch ganz besonders dank der beiden Hauptförderer: der Kulturstiftung des Bundes und der VGH Versicherungen.

Mittlerweile liegt fast die Hälfte der Entwürfe vor. Und diese lassen bereits eine enorme Spannweite an Umsetzungsmöglichkeiten erkennen: poetische Reflexionen, spielerische Annäherungen, politische Positionierungen zu Arminius und Varus-Landschaft, um nur wenige Aspekte zu nennen – und zugleich noch nicht zu viel zu verraten. Zugang zu Thema und Orten konnten sich die Künstlerinnen und Künstler verschaffen, als sie in Frühjahr und Sommer 2008 das Osnabrücker Land bereisten.

Derzeit wird intensiv an der Umsetzung gefeilt – denn die entstehenden Werke werden nicht nur im Jahr 2009, sondern insgesamt mindestens drei Jahre zu sehen sein.

Dr. Susanne Tauss



Abb. 2: Erste Erkundung für COLOSSAL: Alt Barenaue als Station des ersten Künstlertreffens im Mai 2008 (Foto: Landschaftsverband).

VARUS-GESELLSCHAFT FÖRDERT TAGUNGSBAND

GRABUNGSERGEBNISSE ZUR IBURG

Der Landschaftsverband Osnabrücker Land nimmt sich seit vielen Jahren der Iburg und ihrer Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte an. Dies ist nicht ungewöhnlich angesichts satzungsgemäßer Aufgaben u. a. in den Bereichen Landesgeschichte, Denkmalpflege und Denkmalschutz. Gleichwohl ragt die Iburg nicht nur topographisch deutlich aus dem historischen Baubestand des Osnabrücker Landes heraus: Die Gestalt der alten Landesburg ist geprägt von zahllosen Nutzungsformen, die Spiegel einer ausgesprochen lebendigen Geschichte sind: Die Residenz wurde Verwaltungsbau, das Benediktinerkloster nach der Säkularisation Beamtenwohnung und Amtsgericht, die Klosterkirche Pfarrkirche, der einstige Abtsgarten bürgerlicher Privatpark.

Die zweite Iburg-Tagung (Herbst 2007) hatte – nach dem Auftakt zum Rittersaal 2004 – den barocken Klosterkomplex zum Thema. Der Tagungsband wird im Frühjahr 2009 vorliegen (Verlag Schnell & Steiner) und sowohl die im Rahmen der Tagung gehaltenen Vorträge als auch wichtige Ergänzungen enthalten, so auch zwei archäologische Beiträge. Sie dienen der erstmaligen Aufarbeitung von Ergebnissen jüngerer wie bereits weit zurückliegender Grabungen. So referierte Hon. Prof. Dr. Wolfgang Schlüter über die Abtgräber in der alten Iburger Klosterkirche. Sein Text im Tagungsband enthält aber eine weit darüber hinausgehende Analyse sämtlicher Grabungsergebnisse seit 1979.

Anhand zahlreicher Einzelindizien kann Wolfgang Schlüter erstmals

überhaupt fünf Abtsbestattungen namentlich zuordnen (17. - frühes 19. Jh.). Aufgrund der Befunddichte war es allerdings erforderlich, die pro Beitrag vorgesehene Abbildungszahl deutlich zu erweitern. Gleiches gilt für den zweiten archäologischen Aufsatz, der sich einem vermutlich einst zur Klausur gehörigen Teil des Klosters – unter offenem Himmel – widmet: dem Abts- oder auch Konventsgarten. Der ursprüngliche direkte Zugang vom Konventsgebäude in den ummauerten Garten war nur ein Anlass von vielen, in den 1990er Jahren hierzu archäologische Untersuchungen anzustellen. Erwartet wurden ebenfalls Aufschlüsse über die mittelalterliche Vorburg auf der östlichen Bergspitze. Als im Sommer 2007 auf dieser sowie der darunter liegenden Gartenterrasse neuerlich der Spaten angesetzt wurde, galt dies punktuellen Sondagen anlässlich der Neugestaltung des brach liegenden und bislang unzugänglichen Geländes. Nun publiziert Sara Snowadsky erstmals sowohl die Ergebnisse der zurückliegenden als auch der jüngsten Untersuchungen. Um der Vielzahl erforderlicher Umzeichnungen und Grabungspläne im Rahmen einer sinnvollen Auswertung genügend Raum geben zu können, hat die Varus-Gesellschaft – neben der Stadt- und Kreisarchäologie – dankenswerter Weise einen namhaften Betrag (3.000 Euro) zum Tagungsband beigesteuert. Für die Iburg-Forschung ist damit – wie natürlich mit allen weiteren Beiträgen – ein großer neuer Schritt getan.

Dr. Susanne Tauss

ANSPRECHPARTNER

Varus-Gesellschaft zur Förderung der vor- und frühgeschichtlichen Ausgrabungen im Osnabrücker Land e.V.

Geschäftsstelle
Beekebreite 2-8
49124 Georgsmarienhütte
Tel.: 054 01.49 52 19
Fax: 054 01.49 51 93
Mail: geschaeftsstelle@varus-gesellschaft.de
Internet: www.varus-gesellschaft.de

Universität Osnabrück
Alte Geschichte: Archäologie der Römischen Provinzen
PD Dr. Günther Moosbauer
Wissenschaftlich Verantwortlicher
Schloßstraße 8
49074 Osnabrück
Tel.: 05 41.9 69 43 87 (Sekretariat)
Fax: 05 41.9 69 43 97
Internet: www.uni-osnabrueck.de
www.varusforschung.de

Varusschlacht im Osnabrücker Land
Museum und Park Kalkriese GmbH
Archäologie, Museum, Führungen
Venner Straße 69
49565 Bramsche
Tel.: 054 68.9 20 40
Fax: 054 68.9 20 445
Mail: info@kalkriese-varusschlacht.de
Internet: www.kalkriese-varusschlacht.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Varus-Gesellschaft zur Förderung der vor- und frühgeschichtlichen Ausgrabungen im Osnabrücker Land e.V.

V.i.S.d.P.: Ulrich Hagemann
Redaktion: PD Dr. Günther Moosbauer
Kuhl Frenzel
Grafik: pffiffikus.design
Herstellung: Druckerei Niemeyer

Für den Inhalt der Beiträge sind ausschließlich die Verfasser verantwortlich.

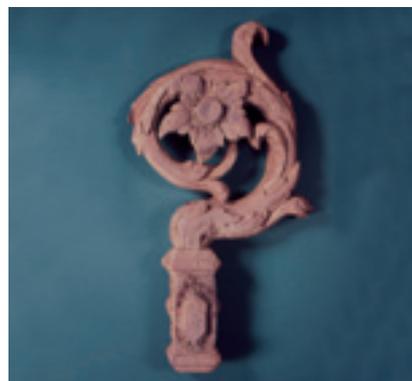


Abb. 1: Ehemals vergoldete Krümme eines Abtsstabes aus Eichenholz, Fundstück in der Iburger Klosterkirche St. Clemens im Grab des 1768 verstorbenen Abtes Adolf Hane, während dessen Amtszeit 1750/55 der barocke Klosterbau entstand.